

# Benedetto Croce und der Katholizismus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **26 (1943)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409341>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihre Wirkung tun und Gläubige finden, die nun ihrerseits diese Verleumdungen weiter verbreiten und damit eine Saat des Hasses gegen die Kirche austreuen, oder zum mindesten in sich selber aufkeimen lassen.

5. An der Entgegnung von Hrn. Professor Dr. Heim ist das eine erfreulich: er ist bereit, sachliche Berichtigungen dankbar entgegenzunehmen. Diese Berichtigungen werden ihm von fachkundiger Seite zugehen. Es wird sich dann zeigen, ob diese Berichtigungen in einer neuen Auflage des Buches Berücksichtigung finden werden. Im bejahenden Falle werden wir dem Herrn Professor gerne den Glauben schenken, dass es ihm nur um die Wahrheit zu tun ist und zwar um die ganze Wahrheit und dass ihm eine Kränkung von Andersgläubigen ferne liegt.»

K. W.

«Vaterland», Nr. 28 vom 4. Februar 1943.

Wie zu erwarten war, will natürlich die Kirche, resp. das «Vaterland», das letzte Wort behalten. Wesentlich ist aber nicht, wer im «Vaterland» das letzte Wort behält, sondern dass das Buch, nun erst recht gekauft wird. Eine bessere Empfehlung kann es für das Buch nicht geben als die Kirche, resp. ihre Diener im Harnisch. Darum wird kein Freidenker ohne dieses Buch sein und er wird es nicht unterlassen, wo er kann dafür zu werben.

## Benedetto Croce und der Katholizismus.

Man schreibt uns:

Am 17. Januar hat der «Bund» (Nr. 26) eine Korrespondenz aus Rom veröffentlicht, in der von der «aufsehenerregenden Bekehrung» des grössten italienischen Philosophen Benedetto Croce zum Katholizismus auf Grund eines Aufsatzes in der «Critica» von November 1942 «Warum es uns unmöglich ist, nicht Christen zu sein» berichtet wurde; es hiess darin, dass die Kirche zu Recht frohlocken könne und dass politische Kreise diese Wendung als «religiöse Tarnung» von Croces Opposition deuteten.

Nach Prüfung der soeben mit grosser Verspätung in der Schweiz eingetroffenen «Critica» ist diese Auffassung nicht zutreffend. Croce erklärt nämlich, wie man in einem ganz undogmatischen, an keine Kirche gebundenen Sinn Christ sein könne und wie nötig es heute sei, den lebendigen Geist des Christentums in seiner Seele und in der Welt zu erwecken. Auch die «Ketzer», die Humanisten, die Aufklärer sind für Croce Christen — eine Auffassung, die die katholische Kirche begreiflicherweise nicht teilen kann, und die ein Bekenntnis zu ihr ausschliessen.

Die Auffassung Croce habe sich bekehrt, konnte entstehen, weil Croce in diesem Aufsatz die Kirche als gewaltige Kulturmacht rühmt und das Dogma als die unter Umständen einzig mögliche Form, eine Wahrheit in andere Zeiten zu retten, anerkennt. Croce weist ausdrücklich auf den wiederbelebten «Wolanskult» hin, um zu zeigen, dass nach seiner Auffassung auch heute die Abkehr vom Christentum einen Rückfall ins Heidentum bedeute. Sein Verhältnis zum Katholizismus ist also hierin nicht polemisch, sondern distanzierter Respekt.

Von einer «religiösen Tarnung» politischer Ansichten kann keine Rede sein, weil Croce sich in seiner geistigen Haltung nie verändert hat und weil ihm die Religion zu ernst hierzu ist. Man darf es dem siebenundsiebzigjährigen grossen Denker glauben, wenn er sagt, er hätte diese Worte über das Christentum «keiner Macht zuliebe oder zuleide» geschrieben.

«Bund», Nr. 57, 4. Februar 1943.

Nachdem wir in unserer letzten Nummer die Angelegenheit zur Sprache brachten\*), halten wir darauf, unsere Leser von der vorstehenden Richtigstellung in Kenntnis zu setzen. Die Ansichten Croce's können wir zwar nicht in allen Stücken teilen, z. B. wenn er die Ketzer und Aufklärer zu den Christen

\*) Siehe Nr. 2, 1943, «Die Bekehrung eines — Philosophen».

zählt. Unsere Vorwürfe an die Adresse des Freisinns, resp. des «Bund» bleiben bestehen. Der Römerkorrespondent ist wohl in der falschen Partei, d. h. er gehörte zu den K. K., benützt aber den Freisinn zur katholischen Propaganda, denn anders kann man dieser Entstellung nicht sagen.

P.

## Unsere Jahrestagung.

Alljährlich einmal — diesmal am 6. und 7. Februar — trafen sich die organisierten Freidenker bei Anlass der statutarischen Delegiertenversammlung, die dieses Jahr in Zürich stattfand. Sämtliche Ortsgruppen waren durch ihre Delegierten vertreten und eine stattliche Anzahl von Gästen wohnte den Verhandlungen bei. Selbst unser II. Nestor, Gesinnungsfreund Ernst Akert (der I. ist bekanntlich unser Freund Friedrich Greuter mit seinen 91 Jahren) liess es sich nicht nehmen, unserer Tagung beizuwohnen und extra von Lugano herzureisen.

Die Samstag, den 6. Februar, stattgefundene Präsidentenkonferenz, deren Aufgabe es ist, die Geschäfte der Delegiertenversammlung vorzubereiten, entledigte sich ihrer Aufgabe unter der bewährten Leitung unseres Gesinnungsfreundes Ernst Brauchlin in einer viereinhalbstündigen Sitzung, so dass von vorneherein ein reibungsloser Verlauf der am Sonntag folgenden Delegiertenversammlung gesichert war.

Die Sonntag, den 7. Februar, folgende Delegiertenversammlung darf, trotz unserem gewohnt kritischen Masstab, den wir selbst anlegen, als äusserst gelungen angesprochen werden. Dank der trefflichen Vorbereitung der Geschäfte gelang es, die uns beschäftigenden Fragen in 2½ Stunden unter Fach und Dach zu bringen. Vor allem brillierte wieder unser verehrter Präsident, Gesinnungsfreund Ernst Brauchlin, mit seinem Jahresbericht, dem sechsten aus seiner Feder. Die wohlwogenen Worte verfehlten ihre Wirkung nicht, denn sie werden nachhaltiger sein als der schallende Applaus, den sein Bericht erntete. Im Anschluss an den Bericht ehrte die Versammlung die Toten der F. V. S. durch Erheben von den Sitzen.

Nicht minder applaudiert war unser Geschäftsführer, Gesinnungsfreund Bättig, der der Versammlung durch die Zahl erhärtete, was der Präsident nur summarisch gestreift hatte: Mitgliederbewegung, Abonnenten, Kioskverkauf und freiwillige Beiträge weisen einen Stand auf, der einen gewissen Optimismus rechtfertigt. Ganz erfreulich waren die finanziellen Ergebnisse, was wir nicht zuletzt der gewissenhaften Arbeit unseres Geschäftsführers verdanken. Die Versammlung zollte Gesinnungsfreund Bättig die verdiente Anerkennung.

Der Bericht der Redaktionskommission sprach sich anerkennend über die vom Redaktor, Gesinnungsfreund Schiess, geleistete Arbeit aus und betonte, wie es gerade in der heutigen Zeit wichtig sei, die Redaktion in den Händen eines Gesinnungsfreundes zu wissen, dem ein politischer Weitblick und ein gewisses Fingerspitzengefühl für kommende Dinge nicht abgesprochen werden könne. Ohne dass der «Freidenker» an seinem Kurs oder seiner Güte Einbusse erlitt, gelang es Gesinnungsfreund Schiess, die Klippen einer wachsamem Zensur zu umfahren.

Die Bestimmung des Vorortes und die nachfolgenden Wahlen erforderten nicht viel Zeit, da man sich bereits an der Präsidentenkonferenz über alle Fragen geeinigt hatte. Einstimmig wurde Bern als Vorort bestimmt. Zum Präsidenten des Hauptvorstandes wurde Gesinnungsfreund Schiess gewählt, der dieses Amt bereits während den Jahren 1932—36 innehatte. Zum Aktuar des Hauptvorstandes ernannte die Versammlung Gesinnungsfreund Jakob Stebler, der uns ebenfalls kein Unbekannter ist. In verdankenswerter Weise hatte sich der bisherige Geschäftsführer zu einer Weiterführung seines Amtes bereit erklärt, was die Versammlung unter Verdankung gut hiess. In einem kurzen Votum verdankte der neue Präsident,